

Laibacher



Zeitung.

Grenznumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fl.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Wahrberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergrädigst anzurufen:

die Uebernahme des Obersten Hermann Kraft Edler v. Helmacker, übercomplet beim Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 2 in Prag, Vorstand des Departements III im Ministerium für Landesverteidigung, auf sein Ansuchen mit 1. Juli 1899 in den Ruhestand;

die Einberufung des Oberstlieutenants Otto Nehn, Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 6 in Graz, in das Ministerium für Landesverteidigung, bei Übercompletführung im Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 6 in Graz, und

die Transferierung des Oberstlieutenants Adolf Smole, Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 12 in Laibach, in gleicher Eigenschaft zum Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 6 in Graz; dann

zu ernennen:

den Major Rudolf Riedlinger, Stellvertreter des Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 5 in Lemberg, zum Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 12 in Laibach.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juni d. J. den Böbling der k. k. Theresianischen Akademie Georg Grafen Fugger zum k. und k. Edelknaben allergrädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Zusammenstöße an der serbisch-türkischen Grenze.

Ueber die Zusammenstöße an der serbisch-türkischen Grenze gehen der «Pol. Corr.» aus Belgrad folgende Mittheilungen zu:

Es ist nunmehr festgestellt, daß sich reguläre türkische Truppen in der Stärke von mindestens mehreren hundert Mann an den Zusammenstößen, die um die Blockhäuser von Krša und Mala Branja stattfanden, beteiligt haben. Uebereinstimmende amtliche Berichte geben die Zahl der Arnauten, welche

mit den neuesten Mauser-Repetiergewehren, wie solche unlängst im Gebiete des macedonischen Armeecorps zur Vertheilung gelangten, bewaffnet waren, auf etwa tausend Mann an. Der erste und heftigste Zusammenstoß erfolgte am Wachhause «Kriovo Drvo», an welchem etwa ein Kilometer von der Grenzlinie entfernten Orte der Kampf über sechs Stunden dauerte, da die Insassen von drei Dörfern der Grenzwache zu Hilfe eilten. Erst in den späten Stunden des 14. d. M. gelang es den geradezu heroischen Anstrengungen der Serben, die Angreifer über die Grenze zu treiben und die beiden bereits geräumten Wachhäuser wieder zu besetzen. Auf serbischer Seite soll es hiebei 6 Tote und gegen 12 Verwundete gegeben haben. Die darauf eingetretene Ruhe war von kurzer Dauer, denn am 16. d. M. abends griffen etwa 500 Arnauten, neuerdings von Nizams unterstützt, das serbische Wachhaus «Praprotica» an, bemächtigten sich abermals des Wachhauses Mala Branja und dirigierten eine starke Colonne nach Brojina und Gubovci. An allen diesen Punkten wurde fast die ganze Nacht vom 16. auf den 17. d. M. hindurch gekämpft und sollen die Verluste auf beiden Seiten beträchtlich sein. Am 16. d. M. trafen spät abends zwei Bataillone serbischer Truppen am Kampfplatz ein, griffen in den Kampf ein und vertrieben noch in der Nacht die Angreifer über die Grenze. Die Arnauten haben zwei Ortschaften und die vorübergehend von ihnen besetzten Blockhäuser gänzlich ausgeplündert.

Die serbische Regierung ist im Begriffe, die Grenze stark zu besetzen und alle Vorlehrungen zu treffen, um solche Vorfälle wie die letzten unmöglich zu machen. Der serbische Geschäftsträger in Constantinopel, welcher den bei seinem Sohn in Paris mit Urlaub weilenden Gesandten Novaković vertritt, hat am 15. und 17. d. M. energisch gehaltene Noten an den türkischen Minister des Neuzern Tewsi Pasha gerichtet, in denen darauf gedrungen wird, die Autorität der Grenzbehörden wieder herzustellen und der durch die Arnauten bewirkten Anarchie ein Ende zu setzen. Die Schritte Serbiens wurden seitens der Großmächte unterstützt, welche die im Vilajet Kosovo herrschenden Zustände als eine Gefahr für den Frieden auf dem Balkan betrachten.

Eine weitere der «Pol. Corr.» aus der serbischen Hauptstadt zugehende Meldung constatiert, daß seit

dem 16. d. M. die Ruhe an der serbisch-türkischen Grenze nicht wieder gestört worden ist. Der Ministerpräsident Dr. Bladan Gjorgjević, der infolge dieser Vorfälle seinen Aufenthalt in Wien verlängerte, werde nun seine Reise nach Marienbad diesertage fortsetzen.

Aus Paris wird zu diesem Gegenstand gemeldet, der Minister des Neuzern Herr Delcassé habe den Botschafter in Constantinopel Constantans angewiesen, bei der Pforte freundschaftliche Vorstellungen wegen der letzten Vorfälle an der türkisch-serbischen Grenze zu erheben und ihr nahezulegen, daß sie die zur Hintanhaltung weiterer Ruhestörungen nötigen Maßregeln ungefährt ergreifen möge.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

In einem Wiener Berichte des «Berliner Börsen-Courier» über die «in maßgebenden Kreisen der gemeinsamen Regierung in Wien herrschenden Anschauungen» betreffs des Ausgleichscompromisses im Hinblick auf die zukünftigen Handelsverträge heißt es: Man sei keineswegs erbaut über die Interpretation, welche das Compromiss in den politischen Erörterungen einzelner Journale des In- und Auslandes erfährt. Inzwischen werden bloß die präfären Seiten dieser Vereinbarung über die weitere Zollgemeinschaft hervorgehoben, während es den leitenden Gedanken beider Regierungen bildete, daß die Möglichkeit, ja vielmehr die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, nicht allein die Zolleinheit zu sichern, sondern ein vollständiges Bündnis möglicherweise bis 1913 abzuschließen. Der Hinweis darauf, daß die nächsten Handelsverträge bloß mit einer vierjährigen Dauer abgeschlossen werden sollen, erscheine gleichsam als Warnungstafel. Diese kurze Normierung der Dauer der Handelsverträge werde als Beweis angesehen, daß keine Regierung, weder eine österreichische noch eine ungarische, die Zolltrennung ernstlich ins Auge fasst. Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten erblickte den Erfolg der Verhandlungen gerade in der prästabilisierten Einheit des Zollgebietes für mehr als vier und acht Jahre. Hiebei müsse allerdings vorausgesetzt werden, daß man die im Ausgleichscompromiss enthaltene Bestimmung, betreffend die erforderlichen Verhandlungen über einen parlamentarischen Ausgleich, nicht

vor der Stadt und rückte am folgenden Tage nach Forli, welche Stadt eben von den Insurgenten verlassen worden war. Noch standen die Freiheitsbäume am Thor und auf dem Hauptplatze; sie wurden von den Zimmerleuten umgehauen und im Bivouac verbrannt.

Der Weitermarsch am 20. Mai nach Cesena und am 21. nach Rimini wurde, ohne daß man auf einen feindlichen Widerstand gestoßen wäre, zurückgelegt. Man hoffte, bei Cattolica mit dem Feinde zu dem von den Truppen ersehnten Kampfe zusammenzustoßen. Schon waren hiezu die Dispositionen erlassen, doch vereitelte die geringe Kampflust der Gegner diese Hoffnung, und so erreichte das Expeditions-Corps ohne Unstand am 22. Mai Pesaro und am 23. Sinigaglia. Am folgenden Tage wurde unter Verdoppelung der militärischen Vorsichtsmaßregeln die weitere Vorrückung gegen Ancona, das Endziel der Operationen, fortgezeigt.

Unterwegs fand an den Ufern des Esino zum Abkochen eine Rast statt, während welcher das sehnsüchtig erwartete Geschwader, bestehend aus drei Fregatten und drei Kriegsdampfern unter den Befehlen des Vice-Admirals v. Dahlerup, in Schlachtordnung erschien. Dasselbe wurde von den Soldaten mit großem Jubel begrüßt.

Nach wenigen Ruhestunden brach man wieder aus dem Lager von Esino gegen die feindliche Festung auf, die sich auf ihrem amphitheatralischen Sitz im Hintergrunde der Landschaft so feindlich und trostlos darstellte. Die Avantgarde-Brigade entsendete zahlreiche Patrouillen und besetzte, als sich nichts Feindliches zeigte, sofort die dominierende Höhe des Montagnolo. Dieser folgte links als Echelon die Brigade des Erz-

herzogs Ernst, die ein Bataillon des Regiments nach Posatore vorschob und mit dem Gros auf der über Posatore nach Ancona ziehenden Straße, diesseits des Seminario, Stellung nahm. Die Brigade Thun bezog bei Torelle ein Lager, und das k. k. Geschwader warf, dem Hafen von Ancona gegenüber, in Schlachtordnung Anker; das Hauptquartier des FML Grafen Wimpffen kam nach Colle Ameno, in die Villa Camerata, wohin das Regiment, abwechselnd mit den anderen Regimentern, während der Belagerung die Wache bestellte. Kleine Abtheilungen streiften noch denselben Tag bis auf die nächsten Höhen vor der Festung, ohne jedoch mit dem Feinde zusammenzustoßen. In der gut befestigten Festung, die mit einer dominierenden Citadelle versehen war, befahlte Oberst Bambecari 6000 Mann, und auf den Wällen standen 145 meist schwere Geschütze.

Um zur völligen Einschließung des Platzes überzugehen, schob Erzherzog Ernst am 25. Mai eine Abtheilung des Regiments von Posatore nach Scrima und die Brigade Pfanzelter rückte von Montagnolo nach Le Grazie. Während dieser Bewegungen fielen die ersten Kanonenschüsse aus der Festung aus den Geschützen schwersten Calibers; gleichzeitig erging vom FML Wimpffen die erste Aufrufserklärung zur Übergabe nach Ancona, die jedoch mit hochtrabenden republikanischen Phrasen zurückgewiesen wurde. Am Abend näherte sich Vice-Admiral Dahlerup auf dem Dampfer des Curtatone zur Reconnoisierung dem Hafen. Das Schiff blieb trotz dem konzentrierten Feuer aller Hafenbatterien unbeschädigt und kehrte nach vollbrachter Reconnoisierung wieder zu den übrigen Kriegsschiffen zurück.

(Fortschung folgt.)

als Nebensache, sondern vielmehr als wichtigsten Punkt des Compromisses ansieht. Es ergebe sich daraus, dass die parlamentarischen Factoren in Oesterreich allerdingss alles frustrieren können, dass aber dann die Schuld nicht an dem Compromiss, sondern in den innerpolitischen Verhältnissen läge.

Samstag hat Finanzminister Dr. Kainz mit dem Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank, Dr. Kauz, über die Privilegiumfrage konferiert. Heute hat die vertrauliche Sitzung des Generalrathes stattgefunden, um die Antwort an die Regierung festzustellen. Die wesentlichste Frage in den gegenwärtigen Verhandlungen bildet die Höhe der Entschädigung, welche die Regierung an die Bank für den Fall zu leisten hatte, als das Notenprivilegium im Jahre 1907 aufhören sollte. Die «Neue freie Presse» berechnet dieselbe mit ungefähr 5 Millionen Gulden. Donnerstag wird die offizielle Sitzung des Generalrathes abgehalten werden. Der Valutareferent des österreichischen Finanzministeriums, Ministerialrath Doctor Gruber, ist in Budapest eingetroffen, um im Vereine mit dem Ministerialrath Popovic nach den von den beiden Finanzministern festgelegten Grundzügen das Uebereinkommen mit der Bank zu formulieren.

Budapester Meldungen zufolge finden zwischen den beiden Regierungen Verhandlungen über die Regelung eiriger mit dem Ausgleich im Zusammenhange stehender Fragen statt. So soll die frühere Vorlage über die Biersteuer durch eine durchgreifende und detaillierte Codification ersetzt werden. — Wie die «Bohemia» meldet, erwägen die Vorstände der deutschen Parteien die Schritte, welche anlässlich der Benützung des § 14 zur Erledigung der Ausgleichsvorlagen von der Opposition verfolgt werden sollen. Es sei noch unbestimmt, ob eine gemeinsame Kundgebung aller deutschen Parteien oder gesonderte Proteste der einzelnen Gruppen veröffentlicht werden sollen.

Der deutsche Fachdelegierte bei der Friedenskonferenz im Haag Professor Born hat sich nach einer längeren Besprechung mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster nach Berlin begeben. Im Haag verlautet, dass er dort über den Stand der Berathungen der Konferenz bezüglich der Schiedsfrage mündlichen Bericht erstatten werde. In dieser Frage ist in den letzten Tagen der Versuch gemacht worden, die Möglichkeit einer Verständigung durch einen neuen Vorschlag zu finden, welcher dahin geht, im Haag ein Bureau mit beschränkten Befugnissen einzurichten, welches nicht die Autorität der eigentlichen Vertreter der Mächte besäße. Das Bureau würde im Falle eines Conflictes zweier Mächte und auf Wunsch derselben verpflichtet sein, ein Schiedsgericht zur Aburtheilung der Streitigkeiten zu berufen. Es würde also kein ständiges Schiedsgericht bestehen. Man werde ein Verfahren festsetzen, welches immer eingehalten werden müsse, um vor kommendenfalls das Schiedsgericht zu bilden. Das Gericht werde in jedem Falle facultativ sein. Es sei aller Grund zur Annahme vorhanden, dass die übrigen Mächte, wenn die Antwort Deutschlands günstig laute, entschlossen sein werden, diesen neuen Vorschlag zur Grundlage von Unterhandlungen anzunehmen.

Madame Narcisse.

Roman von El. Nas.

(51. Fortsetzung.)

«Nun, ich wette zehn gegen eins, dass du auch kein Gefallen an diesem Salonhelden findest», gab Leczinski finster zurück.

«Warum nicht?» entgegnete Drubekoi. «Er war ein vorzüglicher Gesellschafter, lebenslustig, zuvorkommend, mit einem Wort: ein guter Kerl! Was verlangst du mehr?»

«Er ist aber ganz und gar kein Mann für Sonja!» behauptete Leczinski. «Wenn ich nur wüsste, wie ich sie davor bewahren könnte, Gräfin Montesquion zu werden!»

Drubekoi gähnte abermals und vertiefe sich scheinbar in die Lectüre eines Journals, während Leczinski wieder seinen Platz am Fenster einnahm und in den Regen hinausstarnte. So mochten beide wohl eine Viertelstunde lang schweigend zugebracht haben, als ein Diener das Zimmer betrat und Leczinski ein Billet überreichte.

«Aus Alexanbrow!» sagte Vladimir. «Ist der Bote noch da?»

Der Diener bejahte die Frage und Leczinski erbrach das Couvert.

«Graf Lutowojski bittet uns, heute abends seine Gäste zu sein», wandte er sich an Drubekoi, nachdem er den Inhalt des Billets mit den Augen überflogen hatte. «Nicht wahr, wir nehmen die Einladung an, Hippolyt?»

«Du weisst doch, dass ich mich nicht wohl genug dazu fühle», sagte Drubekoi mit einem Seitenblick auf den Balkai. «Dir rathe ich aber, jedenfalls hinüber zu fahren!»

Über die jüngste Sitzung des deutschen Reichstages wird gemeldet: Bei der dritten Lesung des provisorischen Handelsübereinkommens mit England griff Abg. Liebermann-Sonnenberg Englands Vorgehen auf Samoa an. Staatssekretär v. Bülow erklärte, Deutschland halte an dem Rechtsboden der Samoa-Akte sowie der Bedingung der Einstimmigkeit der dortigen Entscheidungen fest. Die Obercommission habe provisorisch die höchste Regierungsgewalt übernommen. Malitpoa Tann und Mataafa besuchten die Commission, versprachen Gehorsam und die Auslieferung der Waffen. Eine Schlichtung des Streites durch Abschaffung des Königthums sei nicht ausgeschlossen. Die verhafteten Deutschen seien für unschuldig erkannt und freigelassen worden. Die Ausgabe der Commission bestehe in der Herstellung des Friedens und der Rechtsordnung betreffs der Samoa-Akte unter Berücksichtigung der Wünsche der Eingeborenen durch Constatierung ihrer Mehrheit. — Das Haus setzte sodann die Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutz der gewerblichen Arbeitsverhältnisse fort. Reichskanzler Fürst Hohenlohe führte aus, dass die Socialdemokraten die Folgen des Gesetzes als ihren Interessen nachtheilig ansehen, sei begreiflich; unbegreiflich wäre es, wenn andere Personen dasselbe bekämpfen. Das Coalitionsrecht der Arbeiter soll nicht beschränkt werden. Das Gesetz soll nur dem Treiben verhetzender Agitatoren ein Ziel setzen. Er hofft, dass der Gesetzentwurf jetzt oder später zustande kommen wird. Staatssekretär Posadowksi fügte hinzu, dass die Behauptung, die Regierung wolle den Arbeitern das Coalitionsrecht formell lassen, thatächlich aber nehmen, unrichtig sei. Die Vorlage will nur den Schutz des Individuumms. Die Socialdemokratie will Drohung und Zwang anwenden. Die Socialdemokratie sei der politische Staat im Staate. Im Kampfe gegen sie vertrauen wir auf das mutige Bürgerthum. Bebel erklärte das Gesetz für ein Claffengesetz, und führte Beispiele von strengen Bestrafungen von Arbeitern an. (Pfuirufe links.) Bebel erklärte die Pfuirufe für unpatriotisch.

Wie man aus London meldet, ist in der Transvaal-Angelenheit eine ausgesprochene Detente zu constatieren. Die vom Colonienminister Chamberlain vertretene Forderung, dass an die Transvaal-Regierung ein Ultimatum gerichtet werde, sei am Widerspruche Lord Salisburys gescheitert und man glaube allgemein, die Eventualität einer ernsten Verwickelung, die nur mit bewaffneter Gewalt gelöst werden könnte, nunmehr auch als besiegt ansehen zu dürfen.

Eine Newyorker Depesche der «Times» weist auf die Anzeichen einer Spaltung in der republikanischen Partei hin, die durch Fragen der Politik Mac Kinleys bezüglich der Philippinen und sein neuerliches Vorgehen in Betreff der Civilianstellung veranlasst worden wäre. Der Führer der republikanischen Partei, Whitelawread, der seinerzeit Mitglied der Pariser Commission zum Abschluss des Friedens mit Spanien war, werfe Mac Kinley vor, dass er seine Verpflichtungen vernachlässige.

Leczinski warf hastig ein paar Zeilen auf eine Karte, convertierte dieselbe und übergab sie dem Diener zur Beförderung; dann nahm er wieder seinen Platz am Fenster ein.

«Es ist aber wirklich unrecht von dir, dass du die Einladung abgeschlagen hast», begann er nach längerem Schweigen. «Die beste Medicin für dich ist —

«Einsamkeit!» fiel Drubekoi ihm ins Wort.

«Nein, Geselligkeit!» entgegnete Leczinski. «Du wirst dieses Weib, das dich so elend gemacht hat, schneller und leichter vergessen, wenn du wieder in Verkehr mit Menschen trittst!»

«Wer sagt dir denn, dass ich sie vergessen will?» rief Drubekoi. «Wenn das der Fall wäre, würde ich mir lange eine Kugel durch den Kopf gejagt haben. Die Erinnerung an sie lässt mich nicht sterben. Ich war wahrhaftig oft nahe daran, nach der Pistole zu greifen, aber der Gedanke, dass damit alles aus sei, dass ich mir dann nie mehr würde ihr süßes Bild vor Augen zaubern können, band mich wie mit Ketten an dies elende Leben.»

«Aber ich bitte dich!» warf Leczinski ein.

«Schweige, du hast sie nie gekannt, das sagte ich dir schon einmal!» fiel Drubekoi ihm beinahe hastig ins Wort. «Dieser zierliche und doch üppige Wuchs, dieses goldige Haar, dieses schüchterne Lächeln, dieses helle Auge, das so kindlich zu blicken verstand — —

«Wie? Was sagst du da?» stieß Leczinski erregt hervor und kam mit raschen Schritten auf Drubekoi zu. «Diese Person, die du beschreibst, kenne ich ja! Sie befindet sich hier in unserer nächsten Nähe, und zwar als die Gattin Lutowojskis!»

Er kam nicht weiter. Drubekoi war von seinem Sessel emporgeschossen und umkrampfte, während sein

Tagesneuigkeiten.

— (Der Schah von Persien) ist schwer erkrankt und sein körperlicher und geistiger Zustand ist derart, dass er die Staatsgeschäfte nicht mehr führen kann. Der Schah leidet an Abnahme der Gedächtniskraft und an Halluzinationen. Sein Wahn ist jetzt, dass er verarmt sei, weshalb er kürzlich befahl, die Berggoldung des Thronsaales und einen Theil seiner Gärten zu verkaufen, was natürlich nicht befolgt wurde. Er wird außerhalb seines Palastes gesehen und unterhält sich fast ununterbrochen mit den darin befindlichen Telephonanlagen.

— (Siebenhundert Briefe), die persönlich an ihn adressiert sind, empfängt der Präsident der französischen Republik an jedem Tage. Darunter befinden sich: 250 Bettelbriefe, 150 Gesuche, die politische Anleihen betreffen, 100 Gnadenbesuch, 100 Klagen über die verschiedensten Beamten, 80 anonyme Briefe beleidigenden Inhalts und 20 Briefe, die das Staatsoberhaupt mit Ermordung bedrohen. Wollte der Präsident auf jeden dieser Briefe auch nur eine Minute verwenden, so würde er schon allein täglich beinahe zwölf Stunden verlieren.

— (Ein geplagter Heiratskandidat.) Mr. John Norden, ein reicher Viehzüchter aus Montana, ist nach Newyork auf die Brautschau gekommen. Er hat angezeigt, dass er einem einfachen praktischen jungen Frauenzimmer, das ihn heiraten will, 40.000 \$ geben will. Sein Hotel wurde am Mittwoch derart von Frauen belagert, dass ihn der Besitzer zum Verlassen desselben aufforderte. Jetzt hat er eine große Halle im Bowery-Districte gemietet, wo er die Candidatinnen prüfen will. . . . Jedenfalls ist es Herrn John Norden zu danken, dass man endlich einmal erfährt, wie viele «einfache praktische junge Frauenzimmer» es eigentlich in Newyork gibt. Ohne die versprochenen 40.000 \$ wäre das vermutlich ewig in Dunkel gehüllt geblieben.

— (Brieftauben-Post auf See.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat beschlossen, ihre Passagier-Dampfer mit Brieftauben auszurüsten, durch welche die Nachricht von wichtigen Vorkommnissen, insbesondere von einem etwa dem Schiffe zugestossenen Unfall, von hoher See aus auf dem schnellsten Wege der Rhederei übermittelt werden kann. Bekanntlich müssen die Brieftauben, bevor sie ihrem Zweck dienen können, erst eine längere Ausbildungs-Periode durchmachen, indem sie nach und nach an das Durchsiegen größerer Strecken gewöhnt werden. Mit der Ausbildung der für den Dienst der Hamburg-Amerika-Linie bestimmten Tauben ist im Frühling dieses Jahres begonnen worden. So wurden z. B. am vergangenen Donnerstag beim Abgang des Doppelschrauben-Schnelldampfers «Auguste Victoria» von Cuxhaven um 8 Uhr morgens 28 Brieftauben aufgelassen, die um halb 10 Uhr sämtlich in ihrem Schläge in Hamburg wieder eingetroffen waren. Sie hatten mitthen die in der Luftlinie etwa 90 Kilometer betragende Strecke in der kurzen Zeit von anderthalb Stunden, also einen Kilometer in jeder Minute, zurückgelegt.

— (Das Möller'sche Untersee-Torpedoboot.) Ein junger Norweger, der Ingenieur Karl Möller aus Christiania, hat ein Unterseeboot konstruiert, welches, wie der «B. L. A.» schreibt, alle bisherigen

Athem stoßweise gieng und seine Augen glühten, wie mit Eisenklammern sein Handgelenk.

Unverkennbar war es eine naturgewaltige, wilde Erregung, welche sich Drubekoi bei des Freundes Worten bemächtigt hatte. Aber ebenso jäh, wie sie ihn überkommen, war sie auch wieder verschlagen, und während seine erblossten Lippen nur noch ein unglaubliches Lächeln verzerrte, presste er mit heiser klingender Stimme hervor: «Ist dir der Vorname der Gräfin Lutowojska bekannt?»

«Ja, sie heißt Madeline», sagte Leczinski und blickte den Freund erwartungsvoll an.

«Ich wusste ja, dass sie es nicht ist», murmelte Drubekoi und starre düster vor sich hin. «Wie sollte Nina auch hieherkommen? Nina, die kleine Sängerin aus dem italienischen Café chantant, die mit so unschuldig kindlichem Lächeln und so lieblicher Stimme ihre pittoresken Liedchen sang und mit demselben unschuldig naiven Lächeln ihre Füßchen im Tange wirbeln ließ, dass ihr langes Haar und ihr kurzes Röckchen sie wie goldig schimmernde Wölchen umwogten? Wenn du meine Nina kennen würdest, möchtest du nicht einfallen, sie mit Gräfin Lutowojska zu vergleichen. Sie mag schön sein, diese Madeline, ja, aber lass dir sagen, dass es nur eine Nina gibt, nur eine Madeline, wie sie von der vornehmen Herrenwelt genannt wurde!»

«Madame Narcisse? Warum nannte man sie so?» kam es in beinahe athemloser Hast über Leczinskis Lippen.

«Warum?» wiederholte Drubekoi. «Weil sie den Duft der Narcisse dem jeder anderen Blume vorzog. Sie badete ihren Körper förmlich in diesem süßen strengen Parfum und schmückte sich mit Borlige mit Narcissenblüten.»

Systeme bei weitem überflügelt und eine Taktik entwickelt, die es zu einer der furchtbarsten Waffen der Neuzeit stempelt. Wie bekannt, manövriren Unterseeboote in der Weise, dass das angreifende Boot unter See taucht, den Curs auf das feindliche Schiff nimmt, in einer gewissen Entfernung von demselben wieder auftaucht, den Torpedo abschießt und nach dem Abfeuern wieder blitzschnell in die Tiefe sinkt. Dieser Taktik stehen aber mehrfache Bedenken gegenüber, die durch die Möller'sche Bootsconstruction vollständig gehoben werden. Sein Boot leitet den Angriff nur allein unter See, indem es das feindliche Schiff unterschlägt und den Torpedo — einen Selbstbewegter ohne jeden maschinellen Antrieb — ohne eigene Gefährdung gegen das feindliche Schiff ablässt, auf welches er bei seiner kurzen Flugbahn mit unfehlbarer Sicherheit aufstößt und nach einer gewissen Zeit seine zerstörende Wirkung ausübt. Das mit allen Hilfsmitteln der neuesten Technik ausgestattete Boot selbst ist aus Stahlblech hergestellt, hat eine Länge von 22 Meter, 4 Meter Breite, 6 Meter Höhe und besitzt ein Displacement von 220 Kubikmetern, seine Form ist die eines Fisches, dessen Bewegungen mittels künstlicher Flossen erfolgen. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 18 Knoten über und 12 Knoten unter See. Die Fortbewegung über Wasser erfolgt durch eine stehende dreifache Expansionsmaschine von 700 Pferdekraften bei 400 Umdrehungen, welche eine Schraube von entsprechendem Durchmesser treibt. Zur Feuerung des Kessels wird zweimalig Theeröl verwendet. In ideeller Verbindung mit dem Boot steht der Torpedo, dessen Lancierung durch einen Mann vom Deck aus bewirkt wird, welcher zu diesem Zweck außer Boot gehoben wird. Dieser Taucherausstieg ist wahrscheinlich erdacht und bildet ein Patent für sich. Es ist bewundernswert, wie der Erfinder es verstanden hat, mit den denkbar einfachsten Mitteln dies zu erreichen. Der Taucheranzug ist nämlich mit dem Boot innig verbunden, jedoch in diesem verschiebbar angeordnet, so dass, wenn ein Mann in die Taucherrüstung tritt, er außer Boot befördert werden kann, während er nichtsdestoweniger mit dem Schiffssinnern in Verbindung bleibt, von wo er auch die nötige Luftzuführung erhält. Das Möller'sche Untersee-Torpedoboot eröffnet somit eine neue Ära der Mariniekriegstechnik, welche die oberseelichen Torpedoboote in absehbarer Zeit verschwinden lassen dürfte.

(Eine Trillion.) Von der Höhe dieser Zahl macht man sich gewöhnlich eine ganz falsche Vorstellung, man unterschätzt sie immer. Thatsache ist, dass seit Erschaffung der Welt (nach der jüdischen Zeitrechnung) noch nicht eine Trillion Secunden verflossen sind. Das wird auch erst in sehr langer Zeit der Fall sein, nämlich am 1. Februar des Jahres 25.825, denn eine Trillion Secunden bilden 31.687 Jahre 32 Tage 1 Stunde 46 Minuten und 40 Secunden. Ein Mensch, der 80 Jahre alt wird, hat erst etwas über 2 Milliarden 524 Millionen Secunden gelebt.

(Ein heiliger Wasserfall im Dienste der Gold-Industrie.) Die berühmten Wasserfälle des heiligen Flusses Gauver in Mysore in Indien sollen in den Dienst der Goldindustrie gestellt werden. Ingenieur-Hauptmann Lotbinieri hat seine Vorbereitungen für die Kraftverwertung der Fälle beendet; die elektrische Kraft soll 100 englische Meilen weit nach den Polar-Goldfeldern überführt und so die ganze Goldgruben-Industrie von Mysore revolutioniert werden. Der heilige Fluss bildet bei den genannten Wasserfällen eine

«Sie ist es! Sie ist es!» rief Leczinski, ganz außer sich vor Aufregung. «Deine Nina, deine Madame Narcisse ist die Gattin Lutwojskis! Du musst heute abends unter allen Umständen mit nach Alexandrowo kommen, und dort werden wir die Betrügerin entlarven! O, diese Elende! Sich in das Haus und Herz dieser mir so theuren Menschen einzuschleichen! Diese Richtigswürdige! Und dann dieser saubere Herr Graf, ihr Verwandter! O!»

Seine Stimme versagte ihm den Dienst. Er stürzte wie rasend ein paarmal im Zimmer auf und nieder und wandte sich erst dann wieder seinem Freunde zu, aber Drubezko war verschwunden.

«Hippolyt! Hippolyt!» rief er in den Corridor hinaus, doch es erfolgte keine Antwort.

Drubezko hatte im Vorzimmer seinen Hut ergriffen und war, ohne des Regens zu achten, der fein und dicht herabrieselte, ins Freie geeilt, den schmalen, durchweichten Landweg entlang, der nach Alexandrowo führte.

Die Dämmerung war früher als sonst hereinbrechen, weil der Himmel gleichmäßig grau umhangen war, und von diesem halben Zwielicht begünstigt, gelangte Drubezko ungesehen ins Schloss.

Er war solange vorwärts gelaufen, ohne sich recht bewusst zu sein, was er zu thun vor habe, und erst, als er in seinen durchnässten, schmutzbespritzten Kleidern in einem langen, erleuchteten Corridor stand, kam er gewissermaßen zur Besinnung.

«Was will ich denn hier? dachte er. «Ich kann doch nicht plötzlich in dieses fremde Haus eindringen? Bin ich denn wahnhaft?» Er wollte zurück, aber schon nach wenigen Schritten blieb er wieder stehen.

Biegung, welche die heilige Insel Sivashamudram bildet, auf deren beiden Seiten die Wasser hinabstürzen. Während der Monsoon-Regen enthält der Gauver, welcher von den westlichen Ghats herabkommt, enorme Wassermengen, während er in der heißen Zeit bedeutend zusammenschrumpft. Der Plan, die Wasserfälle in der erwähnten Weise zu benutzen, datiert schon Jahre zurück, bisher aber wollte die Regierung aus Rücksichten für die religiösen Anschauungen der Indier die industrielle Ausbeutung der Fälle nicht gutheissen, während sie jetzt ihre Einwendungen fallen gelassen zu haben scheint.

(Gegen die Pest.) In Alexandrien wurden, wie dortige Blätter berichten, ganze Straßen, in denen sich Hütten der einheimischen Bevölkerung befanden, demoliert, theils um diese Brutstätten des Schmutzes zu entfernen, theils um auf dem so frei gewordenen Raum Baracken für die Pestkranken und ihre Wärter errichten zu können. Über nichtsdestoweniger gibt es noch genug Schmutz in Alexandrien und ebenso auch in Kairo, und die Blätter daselbst ermahnen die Regierung, endlich einmal eine gründliche Sanierung beider Städte vorzunehmen. Die egyptische Regierung hat mit einer auswärtigen Capitalistengruppe Unterhandlungen angeknüpft, welche Kairo so gründlich reinigen und umgestalten will, wie es die italienische Regierung seinerzeit in Neapel gemacht hat.

(Aufgefundenes Handschrift.) Vor einiger Zeit gieng die Meldung durch die Blätter, in Toledo sei ein Manuscript von Tacitus' «Agricola» aufgefunden worden. Die Philologen aller Länder freuten sich schon auf diese neue Bereicherung des kritischen Materials. Damit wird es nun aber noch für einige Zeit sein Bewenden haben, denn wie der «Classical Review» geschrieben wird, verweigert der Bischof von Toledo, der Hüter jenes Schatzes, selbst die Besichtigung des alten Manuscriptes mit der Begründung, dass irgend welche Veröffentlichung aus dem Inhalt des Textes den Wert der Entdeckung schmälern würde. Eine solche Anwendung des «Urheberrechtes» auf alte Manuscripte ist jedenfalls neu.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Seine Majestät der Kaiser.) Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers, der, wie berichtet, an einem Hergeschuss zu leiden hat, ist in fortschreitender Besserung begriffen. Das Unwohlsein ist glücklicherweise so geringfügiger Art, dass Seine Majestät an der Erledigung der Regierungsgeschäfte nicht behindert ist. Seine Majestät der Kaiser liest und untersingt die ihm zukommenden Actenstücke im Bett, welches jedoch so gerichtet ist, dass der Kaiser in demselben sitzen kann, ohne zu sehr von den Schmerzen, mit denen ein Hergeschuss immer verbunden ist, behelligt zu werden. Die Erklärung hat sich der Kaiser nicht bei der Besichtigung der Wienthallinie zugezogen; der Kaiser merkte schon einige Tage vorher bei seinen Bewegungen eine gewisse Steifheit, so dass die Aerzte schon früher gegen die Begehung namentlich des eingewölbten Theiles der Wienthallinie sich ausgesprochen haben. Indessen ist es doch zweifellos, dass die ungeachtet dieser Warnung vorgenommene Excursion keinen günstigen Einfluss auf das Befinden des Kaisers nehmen konnte. Selbstverständlich unterblieb die für gestern anberaumte Truppeninspicierung, ebenso werden am Donnerstag die Audienzen, wie die für den gleichen Tag geplante Hoffasfel unterbleiben. Hingegen will der Kaiser

«Und Nina?» murmelte er. «Ich muss zu ihr! Ich muss! Und kostet es mein Leben! Aber wie, wenn diese Frau doch nicht meine Nina ist?»

Schwer atmend, lehnte er unschlüssig an der Wand; da wurden Schritte laut, und ein Mädchen kam rasch den Corridor hinauf. Es war Ona.

Sie schrie leicht auf beim Anblicke des in unsaubern Kleidern steckenden, verstört blickenden Mannes und wollte zurück, aber Drubezko ergriff ihren Arm und hielt sie fest.

«Du hast keine Ursache, zu erschrecken, mein Kind!» sagte er. «Deine Herrschaft erwartet mich heute abends, aber wie du siehst, ist meine Toilette durch den schlechten Weg und den Regen übel zugerichtet worden. Ich werde daher noch einmal nach Dewkino zurückkehren und später in besserer Verfassung wiederkommen. Aber sprich nicht darüber, dass ich jetzt schon hier war, hörst du? Die Damen könnten mich leicht meiner verunglückten Promenade wegen verspotten, und das möchte ich nicht gern.»

Ona, welche ihren Schreck rasch überwunden hatte, als sie sah, dass ein Herr der besseren Gesellschaft vor ihr stand, versprach, zu schweigen, und schon wollte Drubezko sich entfernen, als plötzlich eine silberhelle Frauenstimme «Ona!» rief.

«Wer — wer ruft da?» fragte er erregt und umklammerte von neuem den Arm des Mädchens. «Diese Stimme! Sprich! Wem gehört sie?»

«Meiner Herrin — der Gräfin Lutwojska!» stammelte Ona und blickte bestürzt in das bleiche, verzerrte Gesicht Drubezkos.

«Ona!» wurde abermals gerufen.

die Aussetzung des dem neu ernannten Cardinal Doctor Missia verliehenen Barets, die für Dienstag den 27. d. festgesetzt ist, vornehmen.

(Änderung des Lehrplanes für Mathematik und Physik an Obergymnasien.) Wie bereits kurz gemeldet, hat der Herr Unterrichtsminister Graf Blyant an sämtliche Landesschulbehörden inbetreff einer Vereinfachung des Lehrplanes für Mathematik und Physik an Obergymnasien einen Erlass gerichtet, in welchem unter Hinweis auf die Ministerialverordnung vom 26. Mai 1884 hervorgehoben wird, dass das Bestreben der Unterrichtsverwaltung stetig darauf gerichtet war, nach Maßgabe gemachter Erfahrungen und in Würdigung berechtigter, namentlich hygienischer Forderungen, sowie des Standes der Wissenschaft den Lehrplan und die zugehörigen Instructionen für die einzelnen Disciplinen zu revideieren und insbesondere alles entbehrlich scheinende Detail aus dem Lehrstoffe auszuscheiden. Ebenso soll der Lehrplan für den Unterricht der Naturlehre an Obergymnasien einer Revision unterzogen werden. Die Gesamtzahl der wöchentlichen obligaten Unterrichtsstunden in der Naturgeschichte soll nicht 26 überschreiten. Der abgeänderte Lehrplan für den Unterricht in der Mathematik und Physik an Obergymnasien tritt mit Beginn des Schuljahres 1899/1900 in Kraft.

(Ausfuhrung von Arzneimitteln aus dem Auslande.) Nach einem Erlass des k. k. Ministeriums des Innern ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, dass Arzneimittel aus dem Ausland auch an Private als «Muster ohne Wert» versendet werden, was nach den Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 25. Mai 1882 nur von Apothekern ohne besondere Bewilligung der politischen Behörde geschehen darf. Solche offene, als «Muster ohne Wert» bezeichnete Arzneimittel-Sendungen sowie unbefugte Arzneisendungen aus dem Ausland überhaupt sind daher von der Bestellung an Privatpersonen ausgeschlossen, und der sanitätspolizeilichen Amtshandlung zuzuführen.

(Techniker im Dienste der Evidenzhaltung des Grundsteuer-Catasters.) Innerhalb des Gesamtstatus der Evidenzhaltungs-Beamten (527) wurde die Anzahl der Geometer zweiter Classe in der ersten Rangklasse, welche pro 1898 noch mit 124 systemisiert war, pro 1899 auf 90 vermindert und zugleich jene der Geometer erster Classe in der zehnten Rangklasse von 135 auf 147, jene der Obergeometer zweiter Classe in der neunten Rangklasse von 135 auf 146, jene der Obergeometer erster Classe und Inspectoren in der achten Rangklasse von 108 auf 117 und jene der Beamten der sechsten und siebenten Rangklasse von zusammen 25 auf zusammen 27 erhöht. Für das Jahr 1900 ist eine abermalige Reduction der Beamten der ersten Rangklasse (auf 60) unter entsprechender Erhöhung der Anteile der übrigen Rangklassen (157 Beamte in der zehnten, 156 in der neunten, 125 in der achten, 25 in der siebten und vier in der sechsten Rangklasse) in Aussicht genommen.

(Meteorologische Station auf der Kredarica.) Der slowenische Alpenverein hat in seinem Triglavhaus auf der Kredarica (2515 m) bereits vor zwei Jahren eine meteorologische Station eingerichtet, welche heuer, dank der in Aussicht gestellten Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht und der Beihilfe der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, durch die Anschaffung neuer In-

«Ja, ich komme!» antwortete das Mädchen, machte sich mit einer heftigen Bewegung frei und sleg wie ein Pfeil den Corridor hinab. Allein unten am Fuße der Treppe hatte Drubezko die Flüchtige eingeholt und stürzte an ihr vorüber, die Stufen empor.

«Rettet Sie sich, Herrin! Ein Wahnsinniger!» schrie Ona leuchend und hastete hinterdrein.

Aber Madame, die oben an der Treppe stand, dachte nicht an Rettung; sie blieb vielmehr regungslos, wie erstarrt auf ihrem Platze und blickte Drubezko entgegen.

Unten öffneten sich ungestüm ein paar Thüren.

«Was gibt es?» fragten vier, fünf Stimmen, unter denen auch die Lutwojskis war.

Madame legte, Schweigen gebietend, den Zeigefinger auf die Lippen, sah Ona mit einem halb verzuwinkelten, halb drohenden Blick an und zog Drubezko in ihr Zimmer hinein. Der Schlüssel wurde von innen umgedreht und leise abgezogen; dann war alles still.

«Was gibt es da?» rief es abermals von unten herauf und Ona, noch immer am ganzen Leibe bebend, hielt sich krampfhaft am Geländer fest und stieg die Treppe hinab.

«O, nichts Besonderes!» sagte sie und ihre Stimme zitterte heftig. «Als ich vor wenigen Minuten über den Hof gieng, kam mir ein fremder Mann bis ins Schloss nach. Er hatte vielleicht — nichts Böses im Sinn und — wollte nur — um ein Almosen bitten, aber er sah so blass aus, so verstört, dass ich mich vor ihm fürchtete und davonlief!»

(Fortsetzung folgt.)

strumente erweitert wurde. Große Verdienste um diese meteorologische Station hat sich Universitätsprofessor Dr. J. Frisch auf in Graz erworben, durch dessen Vermittlung die Erweiterung der genannten meteorologischen Station ermöglicht wurde. Mit Beginn der Saison im Jahre 1897 wurde die meteorologische Station II. Ranges eröffnet. Bisher waren in dieser Station folgende Instrumente unterbracht: 1 Aneroid, 2 Thermometer, 1 Polymeter (Hygrometer), 1 Ombrometer, 1 Windrose, 1 Kompass, 1 Maximal- und 1 Minimal-Thermometer. — Diese höchstgelegene meteorologische Station in Krain erhielt heuer einen Barographen und einen Fueß'schen Siedeapparat. Dazu durfte noch ein Selbstregistrier-Barometer kommen. Der Barograph (Richard 20.550) ist für die Kredarica eingestellt und befindet sich in einem Holzkästchen $29 \times 13 \times 17$ cm. Dieses Instrument dürfte den Besuchern der Kredarica sehr willkommen sein, da sie an demselben direct das Steigen und Fallen des Luftdruckes beobachten können. Der Fueß'sche Siedeapparat wurde durch die Physikalisch-technische Reichsanstalt in Berlin geprüft und wird sicherlich die besten Dienste leisten. Bei den regelmäßigen Beobachtungen des Luftdruckes mit dem Aneroid wird mindestens wöchentlich einmal der Vergleich mit dem Siedethermometer durchgeführt werden, um so allen Anforderungen zu genügen. Das Gründübel aller Anerioide liegt nämlich in der elastischen Nachwirkung der luftleeren Büchse. In Gegenden niederen Luftdruckes geben Anerioide selbst bei anfänglicher Übereinstimmung mit dem Quecksilberbarometer einen zu niederen Luftdruck an, welcher Übelstand sich mit der Höhe des Beobachtungs-ortes steigert. Das Aneroid ist also als Standbarometer nicht ganz verlässlich. Bei der Schwierigkeit, in meteorologischen Gebirgsstationen ein Quecksilberbarometer unterzubringen, ist es wohl am zweckmäßigsten, das Aneroid mit einem Siedethermometer zu versehen.

— (Handels- und Gewerbeverein für Krain.) Bekanntlich hatte die am 6. April d. J. in Laibach abgehaltene Versammlung von krainischen Handels- und Gewerbetreibenden beschlossen, behufs einer einheitlichen Organisation einen Handels- und Gewerbeverein für Krain ins Leben zu rufen. Dieser Verein hat sich nun gestern wie folgt constituiert: Obmann Franz Erdina, Handelsmann in Laibach, Obmann-Stellvertreter Advocat Dr. Ivan Tavčar, Ausschussmitglieder Josef Venček in Laibach, Franz Peče in Altenmarkt, Franz Domicelj in Radlje, Chrill Pirce in Krainburg, Leopold Fürsager in Radmannsdorf, Franz Gustin in Möttling und Josef Klun in Reisnitz.

— (Die ordentliche Generalversammlung des Landes-Hilfsvereines vom Rothen Kreuze für Krain) war am 19. d. nicht beschlußfähig, weshalb dieselbe heute, Mittwoch, um 6 Uhr abends in der Kanzlei der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach, Pogačarplatz Nr. 1, stattfinden wird.

— (Aus Lehrerkreisen.) Die Statuten des Laibacher Lehrervereines wurden genehmigt. Die erste Generalversammlung des Vereines wird am 1. Juli im Hotel «Lloyd» abgehalten werden. — Herr Lehrer Lukas Jelenec in Laibach wurde vom Lehrervereine für den Krainburger Schulbezirk zum Ehrenmitglied ernannt.

— (Maßnahmen gegen die Pestgefahr.) Aus Triest wird berichtet: Die Seebehörde wendete sich an die Direction des Landeshilfsvereines vom Rothen Kreuz mit dem Ersuchen, für die Eventualität eines Pestfalles Krankenwärter zur Verfügung zu stellen. Der Landeshilfsverein vom Rothen Kreuz richtete seinerseits an die Krankenpflegeranstalt Treves die Anfrage nach geeigneten Krankenwärtern, worauf zwölf Mann namhaft gemacht wurden, welche unter der Leitung des Hauptmannes Salvini einen sechstägigen Krankenpflegercurs in der Kaserne von Rojano absolviert hatten. Letzen Mittwoch um 9 Uhr vormittags fand nun auf dem Kasernenplatz in Rojano in Gegenwart des Landessanitätsreferenten Stathaltereirathes Dr. Bohata, zweier Civilärzte, zweier Aerzte aus Wien, ferner des Herrn Präsidenten des Landeshilfsvereines Podestà Dr. Dompieri und des Directionsmitgliedes Baron Rinaldini wie der Präsidentin des Frauenhilfsvereines vom Rothen Kreuz Frau Baronin Rosa Rinaldini eine Probeübung statt, wobei auch ein neuer Desinfizierungsapparat aus Berlin und andere Geräthe vorgeführt wurden. Alle Anwesenden waren über die zutage tretende tüchtige Ausbildung und Eignung der Mannschaft hoch befriedigt.

— (Betrug.) Der beim Fleischhauer Josef Ranžinger in Sagor bedienszte Fleischhauergehilfe Johann Terskan wurde vom ersten wiederholt mit Eintauf von Bieh betraut und hiezu auch mit entsprechenden Geldmitteln versehen. Terskan machte sich diese Gelegenheit zunutze, kaufte Bieh in der Umgebung von Sagor an, verrechnete jedoch den Kauffschilling seinem Dienstherrn stets um 5 bis 10 fl. höher, als er mit den betreffenden Biehverkäufern ausgehandelt hatte, und erschwindete durch diese Manipulation namhafte Geldbeträge. Über Anzeige seines Dienstgebers wurde Terskan von der Gendarmerie in Sagor verhaftet und dem Bezirksgerichte Bittai eingeliefert. — ik.

* (Ertrunken.) Der Kaischler Martin Kralj aus Bresovo ließ, wie man uns aus Gurlsdorf mittheilt, am 13. d. J. gegen 10 Uhr vormittags seine $2\frac{1}{2}$ Jahre

älteste Tochter Maria im Zimmer bei seiner im Wochenbett liegenden Frau und gieng zur Arbeit aufs Feld. In der Zeit, als die Wöchnerin schlief, öffnete das Kind die Zimmerthür, gieng vors Haus, wo sich eine ziemlich breite Pfütze befindet, stürzte in dieselbe und ertrank. Als Martin Kralj nach Hause kam, fand er seine Tochter bereits tot. Die Leiche des Kindes wurde sodann in die Todtenkammer nach Arch übertragen und dort selbstergänzt obduziert. — r.

* (Ertrunken.) Am 16. d. M. gerieth der sechsjährige Knabe der Eheleute Franz und Maria Potolar, Besitzer einer Mühle in Podlipoglav, während die Eltern vom Hause abwesend waren, unter das im Gange befindliche Mühlrad, woselbst er nach Rückkehr der Eltern tot aufgefunden wurde. Die Anzeige an die k. k. Staatsanwaltschaft wurde erstattet. — r.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 18. d. M. wurden vierzehn Personen in Haft genommen, und zwar neun wegen Excesses, zwei wegen Bacierens, zwei wegen Trunkenheit und eine wegen Bettelns. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Pariser Componist Saint-Saëns) weilt in Rio de Janeiro, wo er mehrere Concerte leiten wird. Man hat ihn bei der Ankunft in südamerikanischer Weise empfangen, die Spalten der Behörden u. s. w. waren auf dem Landungsplatz anwesend, es folgte eine Serenade, kurz es ist heiß in Rio de Janeiro. Während der Ueberfahrt schrieb der Autor von «Danse macabre» eine «brasiliatische Suite». Dichtern und Musikern genügt es ja, ein Land zu ahnen!

— (General-Musik-Director Hans Richter.) Die vor Wochen gebrachte Meldung von der bevorstehenden Ernennung Hans Richters zum General-Musikdirector erhält jetzt die erste offiziöse Bestätigung. Das Programm der Bayreuther Festspiele führt Herrn Richter bereits als «k. k. General-Musikdirector aus Wien» unter den Mitvirkenden der Wagner-Beranstaltungen an.

— (Anton Schlossar.) Am 27. d. M. begeht der österreichische Cultur- und Literatur-Historiker Doctor Anton Schlossar im engsten Familienkreise zu Graz die Feier seines 50. Geburtstages.

— (Freunde des Tanzes.) Aus Christiania wird dem «Berliner Tagblatt» geschrieben: Aus Schweden ist wieder etwas Unmuthiges und Eigenartiges gekommen. Eine Gruppe von zwanzig Studenten der Universität Upsala gab hier im Eldorado-Theater einen Tanzabend, welcher das höchste Staunen hervorrief. Es war in Norwegen gar nicht bekannt, dass die Studenten von Upsala nicht nur den Gesang, sondern auch seit beinahe zwanzig Jahren die schwedischen Tänze pflegen und es in der Kunst der Terpsichore ebenso weit gebracht haben wie in der Polyhymnia. Die zwanzig Studenten, welche jetzt eine Kunstreise machen, nennen sich «Freunde des Tanzes», «Philochoroi». Ihr Programm besteht aus nicht weniger als 25 nationalen Tänzen, von sehr einfachen bis zu sehr figurenreichen und schwierigen. Die Hälfte der Studenten agiert die weiblichen Partien. Alle sind selbstverständlich in Nationaltrachten. Die Musik wird von den Studenten selbst mit ländlichen Instrumenten besorgt. Zu Hause, in Upsala, schließen sich diesen Freunden des Tanzes ebenso viele Freundinnen an; es wurde aber nicht praktisch besunden, eine Tournée mit Damen zu machen. Man war erstaunt. Man ist gerade seit acht Tagen durch Vorstellungen des königlich dänischen Balletts aus Kopenhagen etwas verwöhnt, aber die zwanzig Studenten waren in ihren zum Theile sehr feinen malerischen Costümen so jugendfrisch und dabei elegant, und sie tanzten die bald lecken, derb lustigen, bald graziosen, fein schelmischen Tänze mit nie fehlender Sicherheit und Unmuth. Die Begeisterung stieg von Nummer zu Nummer, und die zukünftigen Beamten erlebten sammt und sonders die Freuden einer Dell'Era. Die Studenten sind in Berlin und in Kopenhagen als Gäste in Privathäusern einquartiert.

— (Der Stein der Weisen) veröffentlicht in seinem soeben zur Ausgabe gelangten 21. Heft eine sehr instructive, mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Abhandlung über das neue Maxim'sche Schnellfeuergeschütz, dem im letzten englischen Sudanfeldzuge eine entscheidende Rolle zufiel. Aus letzterem Grunde werden die Abbildungen, welche eine ägyptische Maxim-Batterie darstellen, besonderes Interesse erregen. Andere bemerkenswerte Aufsätze in dem vorliegenden Heft behandeln die Spectren der Fischarten (mit zwei großen Tafeln nach Photogrammen), ferner die Gesetze bei der Polbildung in magnetischen Körpern (mit zahlreichen Figuren, denen ganz neue wissenschaftliche Prinzipien zu Grunde liegen). Sehr schön sind auch die Abbildungen zu dem Artikel über englische und amerikanische Schnelldampfer. Das Heft enthält des weiteren Aufsätze über Telephonleitungen (illustriert), über Pflanzenwucherungen (illustriert), eine zusammenfassende Darstellung der jetzigen Zustände im Congostate (mit Abbildungen), umfangreiche Mittheilungen über die Ausrüstung des Jägers u. s. w. «Der Stein der Weisen» (A. Hartleben's Verlag, Wien) ist die führende Revue auf populär-wissenschaftlichem Gebiete und die verbreitetste Zeitschrift nicht-belletristischer Richtung. Jeden Monat erscheinen zwei Hefte mit zusammen 64 Großquartseiten und 80 bis 100 Abbildungen und Figuren.

Neueste Nachrichten.

Der Ausgleich.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 20. Juni. Die liberale Partei und die Volkspartei nahmen in ihrer heutigen Sitzung die neue Ausgleichsvorlage an. Die Kossuth-Fraktion beschloss dieselbe abzulehnen und einen auf die Schaffung eines selbständigen Bollgebietes bezüglichen Antrag im Abgeordnetenhaus einzubringen.

Der serbisch-türkische Grenzfall.

(Original-Telegramm.)

Belgrad, 20. Juni. Die Zahl der Opfer der am 14. und 15. d. M. auf serbischem Gebiete stattgefundenen Kämpfe ist noch nicht genau bekannt, doch scheinen sie auf beiden Seiten beträchtlich zu sein. Die Türken transportierten ihre Verwundeten nachts heimlich nach Pristina, während sie die Toten unterwegs beerdigten. In serbischen amtlichen Kreisen behauptet man, es stehe gegenwärtig fest, dass der Angriffsplan von einem Major und einigen anderen türkischen Offizieren, welche in dem Grenzdorfe Sifirac in dem Hause eines berüchtigten albanesischen Briganten Versammlungen abgehalten hätten, vorbereitet worden sei.

Die Cabinetskrise in Frankreich.

(Original-Telegramm.)

Paris, 20. Juni. Wie versichert wird, gedenkt Präsident Loubet, Bourgeois mit der Cabinetsbildung zu betrauen. Méline und Pointcaré richten an die «Agence Havas» ein Schreiben, in welchem sie die Behauptungen gewisser Blätter, dass sie für das Scheitern der Combination Waldeck-Rousseau verantwortlich seien, zurückweisen.

Paris, 20. Juni. Bourgeois teilte dem Präsidenten Loubet telegraphisch mit, dass er morgen vor mittags nach Paris zurückkehren werde.

Die Pest.

(Original-Telegramm.)

London, 20. Juni. Nach Meldungen des Gouverneurs in Hongkong waren dort in der letzten Woche 109 neue Pestfälle und 117 Todesfälle zu verzeichnen.

Alexandrien, 20. Juni. Die Gesamtzahl der hier vorgekommenen Pestfälle beträgt 34, wovon 13 tödlich verliefen; 11 Personen wurden als geheilt entlassen. Neue Krankheitsfälle wurden seit Donnerstag in Krankenhäusern nicht angemeldet.

Telegramme.

Wien, 20. Juni. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser, dessen erheblich gebesserter Zustand es ihm gestattete, den heutigen Tag außer Bett zu bringen, empfing vormittags mehrere Persönlichkeiten, darunter den aus München zurückgekehrten Erzherzog Franz Ferdinand. Ueberinstimmend wird gemeldet, dass der Kaiser die Varettaufsetzung an Cardinal Dr. Missia am 27. d. M. persönlich vornehmen werde.

Wien, 20. Juni. (Orig.-Tel.) Handelsminister Baron Dipauli empfing heute eine Deputation des Vereines der österreichischen Chemiker, die ihm eine Petition mit auf ihre Berufsanliegenheiten bezüglichen Reformvorschlägen und Wünschen überreichte. Der Minister erörterte dieselben mit der Deputation in eingehender Weise.

Wien, 20. Juni. (Orig.-Tel.) Wie die «Pol. Corr.» meldet, hat ein großes Unwetter, das von Wollnbrücken begleitet war, die Sudan-Eisenbahn an zwei Stellen in einer Länge von einigen Kilometern zerstört. Diese Stellen befinden sich im Kerma am Nil, südlich von Wady-Halfa, und dann in der Wüste zwischen Halfa und Abu Hamed. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Bahn schleunigst wieder herzustellen.

Berlin, 20. Juni. (Orig.-Tel.) Dem Reichstag ging heute die Vorlage, betreffend die Erwerbung der Karolinen, Palau- und der Marianen-Inseln zu.

Berlin, 20. Juni. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage, betreffend die gesetzliche Festsetzung des Charfreitags als Feiertag, in erster Lesung erledigt.

Rom, 20. Juni. (Orig.-Tel.) [Kammer.] Die äußerste Linke setzte die Obstruction fort und stellte verschiedene Anträge mit dem Verlangen auf namentliche Abstimmung. Schließlich wurde der Antrag des Ministerpräsidenten, die Abänderung der Geschäftsordnung morgen zu berathen, angenommen.

Bombay, 20. Juni. (Orig.-Tel.) Die «Times of India» behaupten, der Gouverneur von Bender-Abassi habe aus Teheran ein Schreiben erhalten, worin es heißt, Bender-Abassi sei an Russland abgetreten worden und die Übergabe an Russland werde demnächst stattfinden. Einem in Südpersien verbreiteten Gerüchte nach folge begibt sich ein hoher russischer Beamter nach Bender-Abassi.

